

Grenzbesetzung 1815 : eine Übersicht

Autor(en): **Heer, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenzbesetzung 1815 – eine Übersicht

Der im September 1814 eröffnete Wiener Kongress sollte nach der Niederlage Napoleons ein neues Gleichgewicht und ein stabiles Kräfteverhältnis in Europa schaffen. Dabei lag den vier grossen Siegermächten daran, unser Land wegen der Alpenpässe dem französischen Einfluss zu entziehen.

Fred Heer

Wie eine Bombe schlug in Wien die Nachricht ein, Napoleon habe seinen Verbannungsort Elba verlassen und sei am 1. März 1815 mit militärischem Gefolge in der Nähe von Cannes gelandet. Nach der Landung rief er die Franzosen zur Erhebung gegen das restaurierte Königtum der Bourbonen auf und bereits am 20. März zog er siegreich in Paris ein. Der neue König, Ludwig XVIII., musste nach Belgien fliehen und es begann «die Herrschaft der Hundert Tage».

Die Mobilmachung

Weil die alliierten Mächte den Friedensbeteuerungen Napoleons keinen Glauben schenken, erklärten sie ihm am 13. März 1815 den Krieg. Als Reaktion auf diese Vorgänge befahl der Präsident der Tagsatzung, ohne Rücksprache mit den Kantonen, zwei mit Artillerie verstärkte Bataillone Infanterie in das besonders exponierte Genf und am 11. März beschloss die Tagsatzung eine Teilmobilmachung. Bis zur Ernennung eines Oberbefehlshabers übernahm Oberstquartiermeister Johann Conrad Finsler von Zürich interimistisch das Kommando.

Das eidgenössische Militärwesen war während der Mediationszeit stark vernachlässigt worden und daher vollzog sich die Mobilmachung nur schleppend. Ausbildung und Ausrüstung der einrückenden Kontingente waren mangelhaft und nur dank der Tatkraft Finslers gelang es, einige tausend Mann an die Grenze gegen Frankreich zu stellen. «Schwer sind auf unser Vaterland die Folgen eingerissener Planlosigkeit gefallen», monierte später General Bachmann.

Die Wahl des Oberbefehlshabers

Am 20. März, am gleichen Tag, an welchem Napoleon in Paris einzog, bot die Tagsatzung weitere 15 000 Mann auf und

ernannte nach längeren Beratungen und politischen Querelen den 75-jährigen Glarner Niklaus Franz von Bachmann zum Oberbefehlshaber der Eidgenössischen Armee. Der Näfelser war somit der erste schweizerische Oberbefehlshaber, der



Bachmann in der Uniform eines Schweizer Generals. Bild: Museum des Landes Glarus

Truppen aller Kantone führte. Die Nachricht über seine Ernennung erreichte Bachmann in Paris, wo er als Generalleutnant im Dienste des neuen französischen Königs, Ludwig XVIII., die Wiederaufnahme des schweizerischen Solddiensts neu aufbauen sollte.

Ende März traf Bachmann in Zürich ein und der Tagsatzungspräsident orientierte ihn über die Lage und den Auftrag. In der sehr allgemein gehaltenen Instruktion für den General fällt besonders auf, dass die Eidgenössischen Truppen ohne besondere Befehle der Tagsatzung nur für die Verteidigung der Schweizer Grenze verwendet werden durften und der sonst übliche Passus vom Festhalten an der Neutralität fehlte! Trotz einigen Vorbehalten übernahm Bachmann am 3. April das Kommando und von Finsler den Oberbefehl über das Eidgenössische Heer.

Die Grenzbesetzung

Finsler hatte die eidgenössische Armee in zwei Divisionen gegliedert. Das sogenannte «Beobachtungskorps» bewachte seit anfangs April die Juragrenze von Genf bis Basel und wartete den weiteren Lauf der Dinge ab.

Die 1. Division stand mit vier Brigaden zwischen Genf und dem Lac de Joux. Die 2. Division blieb zunächst noch unter dem direkten Befehl des Generals und ihre drei Brigaden bewachten das Gebiet zwischen dem Neuenburger Jura und Basel. Etwas zurückgestaffelt stand eine verstärkte Brigade als Reserve am Hauenstein. Dieser kordonartigen Aufstellung fehlte die Konzentration der Kräfte und die Tiefe und daher änderte Bachmann die Aufstellung von Finsler: «Man musste also eine Aufstellung in Massen wählen, ohne jedoch dabei die bedeutenden Grenzplätze und die wichtigsten Plätze zu vernachlässigen».

Am linken Flügel stand nun die 1. Division im Raum Orbe-Yverdon-Rue, um die Juratübergänge zu kontrollieren und gleichzeitig Verbindung mit dem Zentrum zu halten. Dieses wurde durch die 2. Division gebildet und lag mit dem Gros im Dreieck Neuenburg-Aarberg-Solothurn. Vorgesobene Elemente standen im Kanton Neuenburg und im ehemaligen Bistum Basel. Der rechte Flügel wurde durch die 3. Division im Raum Hauenstein-Basel gebildet. Neben den verschiedenfarbigen Uniformen der kantonalen Milizen trugen die Soldaten der dritten Brigade dieser Division einheitlich eine rote Uniform. Dieses Korps mit einem Bestand von rund 2000 Mann war der Rest der vier Schweizer Regimenter, die sich geweigert hatten, Napoleon nach dessen Rückkehr von Elba den Treueid zu leisten und in die Schweiz zurückgekehrt waren.

Vorerst zurückgestaffelt, im Raum Murten – Aarberg – Bern, stand als Reserve die 4. Division und der Rest der Artillerie. Das Generalhauptquartier befand sich in

Bern, wo der Freiburger Nicolas Antoine de Castella Bachmanns Generalstabschef war.

Die als besonders bedroht geltenden Grenzstädte Basel und Genf erhielten eine eigene Garnison in der Stärke von je einer Brigade. Diese konzentrische Aufstellung war eine Neuheit in der Schweizer Militärgeschichte, die damals von vielen nicht verstanden worden war und wofür Bachmann heftig kritisiert wurde. Nebenbei bemerkt: die Aufstellung der Schweizer Armee im 1. Weltkrieg mit ihren Befestigungen im 3-Seen-Gebiet und im Raum Hauenstein sah recht ähnlich aus!

Die Eidgenössische Armee stand vom 12. März bis zum 30. September unter Waffen und erreichte ihren Höchstbestand am 4. Juli 1815 mit rund 40 000 Mann, etwa 2 900 Pferden und 118 Geschützen – einen Bestand, den die Eidgenossenschaft noch nie unter ihren Fahnen gesehen hatte!

Dem Eidgenössischen Heer direkt gegenüber stand in der Franche-Comté das «Corps d’Observation du Jura», etwa 8 500 Mann. Südlich davon, im Pays de Gex und in der Dauphiné, lag die «Armée des Alpes» mit etwa 11 000 Mann und nördlich von Basel, im Elsass, stand die «Armée du Rhin», etwa 25 000 Mann. Weil aber Napoleon Belgien zum neuen Kriegsschauplatz ausgesucht hatte, blieb der Eidgenössischen Armee die Bewährungsprobe und der Schweiz die Verheerungen durch einen neuen Krieg erspart.

Die Frage der Neutralität

Von Anfang an war die politische Frage, wie das Eidgenössische Heer eingesetzt werden sollte. Die alliierten Mächte, die kurz zuvor in Wien die Neutralität der Eidgenossenschaft anerkannt hatten, verlangten bereits wieder deren Preisgabe und auch Napoleon versuchte die Schweiz mit Freundschaftsbeteuerungen für sich zu gewinnen.

In der Schweiz bildete sich – neben den Bonapartisten, den Anhängern der Bourbonen und den Anhängern der strikten Neutralität – eine vierte Partei. Diese war der Ansicht, dass die Eidgenossenschaft nicht in der Lage sei, gegenüber den Alliierten eine strikte Neutralität durchzusetzen. Daher solle man, ohne gegen Napoleon offensiv aufzutreten, mit den Alliierten gemeinsame Sache machen.

Unter dem Druck der europäischen Mächte unterzeichnete die Tagsatzung am 20. Mai 1815 eine Militärallianz mit den Alliierten. In den Abmachungen hatten

sich diese verpflichtet, der Eidgenossenschaft notfalls gegen Napoleon militärisch zu Hilfe zu kommen. Aber dafür musste die Schweiz im Gegenzug mit dem Durchmarsch von alliierten Truppen über ihr Gebiet einverstanden sein.

Dieser Fall trat sehr rasch ein und Österreich verlangte am 14. Juni den Durchzug von Truppen über den Simplon sowie durch Schaffhausen, Rheinfelden und Basel. Die Tagsatzung bewilligte das Begehren und bereits am 18. Juni zogen rund 60 000 Österreicher rücksichtslos durch das Wallis und über Genf in den Raum Lyon an die linke Flanke der Eidgenössischen Armee. Nur eine Woche später marschierten gegen 100 000 Mann entlang der Hochrheinachse über Rheinfelden und Basel ins Elsass an die rechte Flanke von Bachmann. Damit bildete das Eidgenössische Heer nichts anderes als ein weiteres Korps in der Front der Alliierten gegen Napoleon.

Der Feldzug in die Franche-Comté

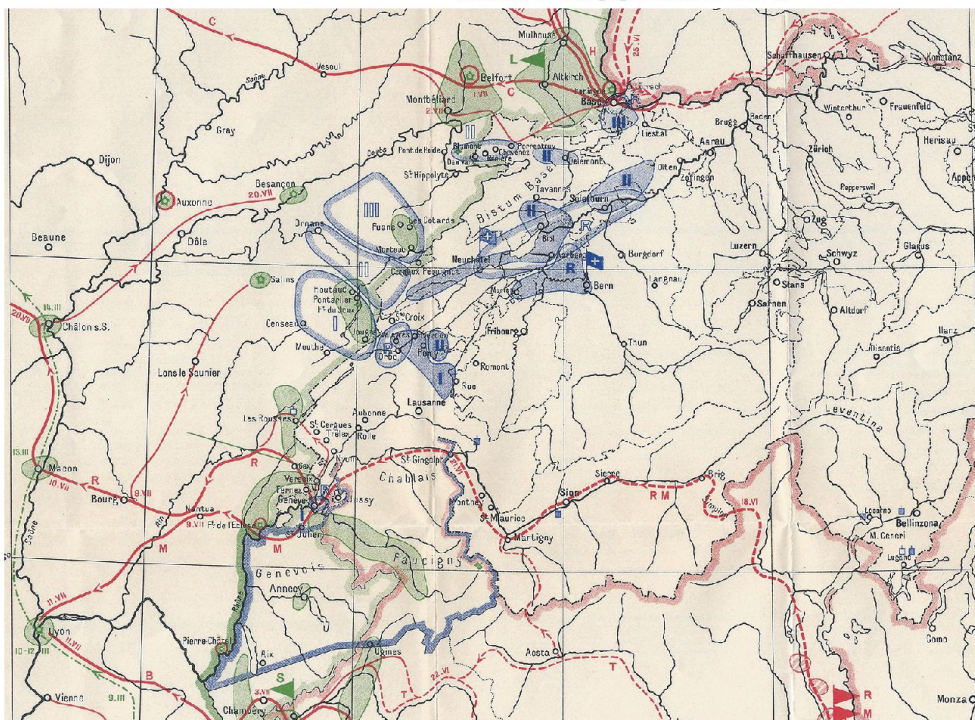
Als Napoleon am 18. Juni 1815 bei Waterloo endgültig geschlagen wurde und am 22. Juni abdanken musste, hätte die Eidgenossenschaft problemlos einen Teil ihrer Armee demobilisieren können. Aber nun machte sich im Eidgenössischen Hauptquartier der Drang bemerkbar, auf alliierter Seite in den Kampf einzugreifen und Bachmann ersuchte die Tagsatzung um Erlaubnis zur Offensive!

In ihrer Antwort wies die Kommission der Tagsatzung darauf hin, dass die Alliierten von der Eidgenossenschaft lediglich den Schutz ihrer Grenze verlangen.

Am 25. Juni überschritt die Hauptmacht der Österreicher in Basel den Rhein und das veranlasste den Kommandanten der Festung von Hüningen zu einer rund einstündigen Beschiessung der Stadt Basel. Gleichzeitig verletzten französische Truppenteile in der Ajoie die Schweizer Grenze. Ohne Vollmacht der Tagsatzung nahm General Bachmann diese Vorfälle als Anlass, um zu handeln. In einem energischen Tagesbefehl kündigte er an, den Gegner zur Rechenschaft zu ziehen und wie zum Hohn besetzten daraufhin französische Marodeure Boncourt und verwüsteten einige Dörfer in der Ajoie. Diese Zwischenfälle und Österreichische Diplomatie führten in der Tagsatzung zu einem Stimmungsumschwung und am 3. Juli 1815 bevollmächtigte sie den Oberbefehlshaber, in Frankreich einzumarschieren!

Bachmann hatte die Absicht, Besançon einzunehmen. Die 1. Division sollte den linken Flügel bilden und vorerst die südliche Flanke decken, um später über das Fort de Joux auf Besançon stossen. Im Zentrum sollte die 2. Division in das An-

Strategische Karte zum Feldzug gegen Frankreich 1815. Eidgenössische Truppen (blau); französische Truppen (grün); Marschrouten der alliierten Truppen (rot). (Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 9)





Eidgenössische Truppen im Besammlungsraum Jougne (F), nördlich von Vallorbe.

Bild: Schweizerisches Nationalmuseum

griffsziel stossen und der rechte Flügel bildete die 3. Division. Zurück blieb als Reserve die 4. Division.

Wegen den verschiedenen Uniformen und Kokarden der Eidgenössischen Armee ordnete Bachmann an, ein gut sichtbares Erkennungszeichen am linken Arm zu tragen: ein Armband von «scharlachrotem Tuch mit einem weissen Kreuz»!

Anfangs Juli überschritten die eidgenössischen Verbände die Grenze zu Frankreich und am 8. Juli 1815 stand die Invasionsarmee mit rund 22 000 Mann etwa 20 Kilometer tief in der Franche-Comté. Ohne grössere Kampfhandlungen hatte sie Jougne, Pontarlier, St. Hippolyte sowie die zwei Festungen Joux und Blamont eingenommen. Aber damit begannen für Bachmann die Schwierigkeiten. Neben dem schlechten Wetter versagte von Beginn an der Nachschub und die Truppe war vielfach gezwungen, ihren Unterhalt durch Marodieren zu bestreiten.

Meutereien und Rücktritte

Aber es kam noch viel schlimmer: bei Noirmont meuterte eine ganze Brigade, noch bevor sie den Doubs überschritten hatte. Während die Brigade befehlswidrig im Tal von St. Imier stehen blieb, machten sich zwei Bataillone sogar eigenmächtig

auf den Heimweg. An der Zühl verperrte der Kommandant der Reservedivision den Meutern mit geladenen Kanonen den Heimweg und liess sie entwaffnen. Um das Mass voll zu machen, kam es nun auch noch zu Differenzen zwischen dem Oberbefehlshaber und der Tagsatzung. Diese hatte, weil die Kosten des Feldzuges aus dem Ruder liefen, ohne Rücksprache mit Bachmann eine Reduktion der Truppen veranlasst.

In der Zwischenzeit hatte sich die Lage in Frankreich völlig verändert. Ludwig XVIII. war wieder in Paris eingezogen und damit hatte jedes weitere militärische Vorgehen der Schweiz in der Franche-Comté seinen Sinn verloren. Daher wurden am 17. Juli alle militärischen Operationen in Frankreich eingestellt und der Oberbefehlshaber ordnete – nun seinerseits ohne weitere Rücksprachen mit der Tagsatzung – die Räumung der besetzten Gebiete an. Diese war damit nicht einverstanden und verlangte, dass zur günstigen Abrundung des Schweizer Gebiets die Durchgänge beim Fort de Joux und bei Jougne, das Val des Rousses sowie das Pays de Gex besetzt bleiben sollten.

Darüber verärgert und enttäuscht, legte der Oberbefehlshaber am 24. Juli 1815 das Kommando nieder und zusammen mit Bachmann nahmen auch Oberst Castella sowie der grösste Teil seines Generalstabes ihren Abschied.

Wieder unter dem Kommando von Oberstquartiermeister Finsler räumten

Ende Juli die letzten Kontingente der Eidgenössischen Armee französischen Boden, um in der Heimat zu demobilisieren.

Die Grenzbesetzung endete im August 1815 mit der Teilnahme eines Korps von rund 5000 Mann und 11 Geschützen an der Belagerung der Festung Hüningen unter dem Kommando von Erzherzog Johann von Österreich.

Fazit

Die Grenzbesetzung von 1815 mit der Bildung einer Eidgenössischen Armee aus 22 Kantonsmilizen in kürzester Zeit kann zusammenfassend als sehr schwierig, aber letztlich doch erfolgreich bezeichnet werden. Die Energie, mit welcher die damals politisch zerrissene Schweiz ihre Verteidigung an die Hand nahm, fand lobende Anerkennung bei den Alliierten. Der fragwürdige Feldzug in die Franche-Comté war hingegen kein Ruhmesblatt in der Militärgeschichte der Eidgenossenschaft. General Bachmann hat das wohl am meisten empfunden.

Die Frage, welche Überlegungen Bachmann dazu getrieben hatten, die Grenze zu überschreiten, lässt sich auch heute nur schwer beantworten. Der greise General ist für sein Verhalten von vielen kritisiert worden – wohl zu Unrecht. Bachmann hatte vermutlich weniger ein unmittelbares Resultat im Auge als die Aussicht, bei den nachfolgenden Friedensverhandlungen eine günstige Ausgangslage für

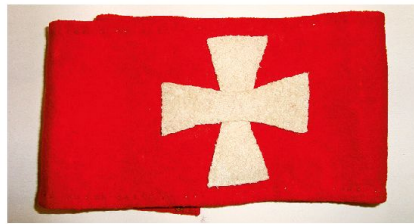
sein Land zu erreichen. Tatsächlich erhielt die Schweiz für ihre Mithilfe von den Alliierten eine Entschädigung von rund drei Millionen Franken – auf das besetzte Pays de Gex hingegen musste sie verzichten.

Die Mobilmachung, die Grenzbesetzung und der Feldzug nach Frankreich zeigten deutlich die grossen Mängel im Eidgenössischen Heerwesen auf. In seinem «Bericht des gewesenen Eidg. Ober-Generals über die Bewaffnung v. März–Juli 1815» deckt Bachmann schonungslos und schärfer als jede andere Quelle die damaligen desolaten Verhältnisse der Schweiz auf. Der General beanstandete nicht nur das eidgenössische Wehrwesen, sondern auch die politischen Hindernisse, die ihm von der Tagsatzung und den Kantonen immer wieder in den Weg gelegt worden waren und damit von Anfang an die militärischen Operationen erschwert hatten.

Bachmanns Forderungen nach einer einheitlicher Ausbildung und Ausrüstung, nach einer effektiven Führung und einer entsprechenden Logistik bleiben bis heute aktuell. Ein Grossteil seiner Verbesserungsvorschläge fand daher Eingang in den Bundesvertrag von 1815 und in das Militär-

reglement von 1817 – die Umsetzung benötigte aber noch Jahrzehnte.

Am 12. Juli 1816 überreichte die Tagsatzung dem Oberbefehlshaber von 1815



Eidgenössische Armbinde.

Bild: Schweizerisches Nationalmuseum

als Anerkennung für seine geleisteten Dienste während Napoleons Herrschaft der Hundert Tage eine Dankesurkunde und einen goldenen Degen mit der Inschrift: «Patria grata».

Bachmann starb am 11. Februar 1831 in Näfels. Dort erinnert auf dem Friedhof ein schlichter Obelisk an den eidgenössischen General von 1815. Sein grösstes Denkmal ist aber überall dort zu sehen, wo das von ihm wieder zu Ehren gebrachte weisse Kreuz im roten Feld flattert – unsere Schweizer Fahne! ■

Quellen

Bachmann, Niklaus Franz, Bericht über den Feldzug März – Juli 1815, Näfels 1816.

Literaturverzeichnis

Bonjour Edgar, Geschichte der Schweizerischen Neutralität, Basel 1965.

Bürkli, Adolf. Niklaus. Franz von Bachmann an der Letz, General der Eidgenössischen Armee in den Jahren 1802 und 1815, in: Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft, Zürich 1882.

Dürrenmatt Peter, Schweizer Geschichte, Zürich 1963.

Fischer, Emanuel Friedrich, von. Zum Andenken des Fryherrn Niklaus Franz von Bachmann Ander-Letz (1740–1831), Zürich 1831.

Laupper, Hans. General Niklaus Franz von Bachmann, eidg. Oberbefehlshaber im Feldzug v. 1815 (ein Beitrag zur Kriegsgeschichte der Schweiz). Juris-Verlag 1974 (Dissertation).

Schweizer Kriegsgeschichte, Hefte 8 und 9, Bern 1921.

Wiget, Josef. General Niklaus Franz von Bachmann, eine kurze Würdigung des ersten schweizerischen Generals, im Auftrag der General Bachmann-Gesellschaft. Küng, Näfels 2000.



Divisionär a D
Fred Heer
3612 Steffisburg



HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Executive MBA

– für Generalstabsoffiziere
– für Absolventen des Führungslehrgangs II



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS

Schweizer Armee
Höhere Kaderausbildung der Armee HKA



**Weiterbildungs-Master für
Führungskräfte der Schweizer Armee**

Die Management-Weiterbildung richtet sich an Absolventen der Generalstabslehrgänge mit Promotion ab 2000 sowie an Absolventen des Führungslehrgangs II (FLG II) mit Abschluss ab 2000.

Die Weiterbildung basiert auf einer Zusammenarbeit der HTW Chur mit der HKA/Generalstabsschule bzw. Zentralschule Luzern.

Weitere Infos und Anmeldung:
HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Comercialstrasse 22, 7000 Chur
www.htwchur.ch/management-weiterbildung
management-weiterbildung@htwchur.ch
Telefon +41 (0)81 286 24 32

FHO Fachhochschule Ostschweiz

oao
evaluated 08